

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 2

Artikel: Fragestunde : Grossvater, was ist Zeit?
Autor: Gerlach, Renate
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fragestunde

Grossvater, was ist Zeit?

RENATE GERLACH

«Zeit, das ist ...» beginnt der Grossvater auf die Frage seines Enkels beschwingt seine Erklärung, dann merkt er, dass man dieses Wort nicht einfach übersetzen kann. Ja, was ist eigentlich Zeit?

Diese Frage beantwortet der Mensch im Laufe seines Lebens sehr unterschiedlich. Als Baby hat er noch keine Beziehung zur Zeit, er hat seinen eigenen Wach- und Schlafrythmus, und jeder, der einmal in der Nähe von so einem liebenswerten 3,5 kg schweren Stückchen Mensch gewohnt hat, kann davon ein Lied singen.

Als Kleinkind macht der Mensch seine ersten Erfahrungen mit der Zeit. Er weiss, dass es Dinge gibt, die man am Tag und solche, die man nachts macht. Er führt auch schon seine eigene Agenda nach dem «Wie oft muss ich noch schlafen bis»-Prinzip und kann es darin mit der Terminologie mancher Chefsekretärin aufnehmen.

Als Schulkind lernt er schliesslich den Sklaventreiber Zeit in seiner ganzen Härte kennen. Er weiss nun, dass die Schule um

8.00 Uhr und nicht um 8.03 Uhr beginnt und um 12.00 Uhr endet, auch wenn er bereits um 11.00 Uhr mehr als genug davon hat.

Von nun an beginnt der ständige Wettkauf mit der Zeit, und eines Tages steht er vor dem Problem, dieses wertvolle Gut mit einem weiteren Menschen zu teilen, schliesslich zu vierteln oder fünfteln, wenn er eine eigene Familie gegründet hat. So beginnen die «Ich muss unbedingt noch»-Jahre.

Man hetzt zu einem Weiterbildungskurs, von dem man sich eine kleine Sprosse auf der Erfolgsleiter verspricht. Man geht zu Konzerten, von denen alle Welt sagt, dass man sie nicht verpassen dürfte, hört Vorträge, von denen der Lehrer des Kindes gesagt hat, dass alle verantwortungsvollen Eltern sie anhören sollten.

Man sitzt bei strömendem Regen im Wald bei den Pfadfindern und isst halbrohes Fleisch, das mit sehr viel Liebe und sehr wenig Grad Celsius zubereitet wurde. Aber hätte man das verpassen dürfen, wo doch das eigene Kind fürs kleine Brennholz verant-

wortlich war und alle Welt weiss, dass dieses das Wichtigste am ganzen Feuer ist?

Und man gähnt sich durch ein Schultheaterstück, bei dem die eigene Tochter auftritt, bis sie endlich im sechsten Akt erscheint und die weltbewegenden Worte spricht: «Mach die Türe zu.»

Und man geht an Elternabende und Diskussionen. Herr Meier links sagt, man müsse unbedingt strenger werden mit den Kindern. Zustimmendes Gemurmel. Frau Müller findet, man soll toleranter sein. Kopfnicken allerseits. Frau Schön bereichert wie immer den Abend mit Erzählungen aus ihrer Kindheit, informiert über den genauen Verdienst ihres Vaters, Anzahl der Kinder, und gibt so dem Ganzen einen intimen Charakter.

Und man rennt, um Geld zu verdienen, und dann rennt man wieder, um es auszugeben. Aber eines Tages sitzt man, weil man nicht mehr stehen kann, oder man liegt, weil man auch nicht mehr sitzen kann. Und dann weiss man es ganz genau: Die Zeit, das ist mein Leben.

